cyan magenta yellow black
irland journal / page size : **210 x 210 mm**

Stürmische Wasser, Wildnis und *sinnliche Genüsse*

Eine Entdeckungsreise durch die Landschaften West Corks

Die gibt es hier leider nicht.
Die folgenden Zeilen versuchen lediglich, unvollkommen genug, den Inhalt der gut 20 Seiten zu beschreiben, die unsere damalige Mitarbeiterin, Ulrike Mühle, für die irland journal-Ausgabe 2/97 zusammengestellt hat

West Cork ist der malerische Landstrich im äußersten Südwesten Irlands, wo früher die Welt zu Ende war. Der Artikel nennt die Orte, Plätze und Eindrücke, die diesen Eindruck auch heute noch hervorrufen.

„Da ist zuerst der Stein von Blarney: der rohe Kalksteinblock in den Mauern der MacCarthy-Feste, der die Gabe der Beredsamkeit verleihen soll, wenn er geküßt wird, und ein Höhepunkt der gängigen Busrundreisen durch Irland ...
Diese Mär stammt wohl aus dem 18. Jahrhundert." Hauptsache, man glaubt daran.
Weiter geht es mit den vielfältigen Landschaften:
„Im Westen wird es von den Gebirgszügen der Caha und Sheehy Mountains und den Derrynasaggarts mit Höhen bis weit über 600m begrenzt, die wie die Meeresklippen vor allem aus dem roten Sandstein der Devonperiode geformt sind, im Osten erstreckt es sich bis in die fruchtbaren Kalksteintäler der Flüsse Bandon und Lee." Dann geht es hinüber auf die Halbinsel Beara und in die Gewässer der Bantry Bay.
Kulturell ist die Gegend „altes Land": Neben der Tradition des Seanchas, des Geschichtenerzählens, sind hier die musikalischen Traditionen Irlands erhalten und weiterentwickelt worden, vor allem durch den Musiker und Komponisten Seán O'Ríada, der ab Mitte der sechziger Jahre bis zu seinem Tod 1971 in Cúil Aodha (Coolea) bei Ballyvourney lebte. Heute gibt es dort die bekannten „Sulan Studios", in denen Christy Moore sein Album Graffiti Tongue aufgenommen hat. „It's a very spiritual and creative place", sagte er in einem Interview des Cara-Magazins, ein Ort, an dem O'Ríadas Geist immer noch gegenwärtig sei.

Allihies

Heute ist West Cork „... am wenigsten provinziell von allen Regionen Irlands, mit einer Lebensqualität von ausgeprägt englischem oder kontinentalem Charakter" oder „fast mediterranem Flair", Bildhauerei, Photographie ...

West Cork gilt auch als das Gourmetzentrum Irlands mit einer Vielzahl an guten Restaurants und kulinarischen Festivals in bald jedem der Küstenorte, von denen das bekannteste das von Kinsale sein dürfte, das jährlich Anfang Oktober stattfindet. Bei Kinsale wird übrigens auch, mit einigem Erfolg, Wein angebaut und gekeltert. Bei den meisten Festen geht es um Fisch und Meeresfrüchte, die direkt aus den Küstengewässern stammen, es gibt aber noch eine ganze Reihe anderer regionaler Spezialitäten: eine ist der Black Pudding.

Clonakilty ist heute ein sehr irisches Städtchen, mit bunten Fassaden und aufwendigen Laden- und Pubschildern in irischer Sprache und einer sehr lebendigen Musikszene. Von den historisch bedeutsamen Orten in der Nähe sind die wichtigsten sicher die Gedenkstätten für Michael Collins bei den Überresten des

original page size : **210 x 210 mm**
cyan magenta yellow black

Castletownbere

Hauses in Woodfield, in dem er 1890 geboren wurde, und weiter nördlich in Béal na Blath, wo er 1922 umkam.

Dieses schöne Zitat haben wir gefunden:
„5600 Kilometer lang ist die irische Küste und so abwechslungsreich, als hätten sich alle Meeresanrainerstaaten zu einer Weltausstellung der schönsten Küstenlandschaften versammelt. Eine Attraktion nicht nur für moderne Touristen, sondern seit Jahrtausenden ein Magnet für Fremde."

Erster Beleg für die Richtigkeit dieses Zitats - die kleine Rundfahrt auf der Beara-Halbinsel.
Es gibt kaum einen Ort in Irland, an dem sich der Golfstrom stärker bemerkbar macht als in Glengarriff, am nordöstlichen Ende der Bantry Bay gelegen. Das Betreten der Insel Ilnacullin (oder Garinish) Island kann gelegentlich zum subtropischen Intensiverlebnis werden - klimatisch wie botanisch.
Die lebendige „Hauptstadt" der Beara Halbinsel, Castletown Berehaven, zwingt erneut zur Entscheidung: Folgen wir der R 571 nach Eyries, oder soll es die R 572 weitergehen: weiter westlich in Richtung Dursey Island oder Allihies? Im letzteren Falle lassen sich Zwischenstops bei den Ruinen der beiden Dunboy Castles einlegen - mit der Möglichkeit einer kleinen Klippenwanderung.
In Allihies lohnt ein Besuch bei der „Allihies Folkore Group Co-Operative", welche ein altes Haus restauriert hat (von Präsidentin Mary Robinson eröffnet), mit z.T. sehr ungewöhnlichen kunsthandwerklichen Produkten und auch etwas Lokal-Literatur. Die bunten Fassaden von Allihies machen sich extrem gut in dieser felsigen, manchmal an Connemara erinnernden Landschaft.

Kenmare

Sollte ein Abstecher nach Dursey Island geplant sein, so wäre die Entscheidung etwa 5 km vor Allihies fällig. Der Abzweig nach Westen endet bei der Kabelbahn. Die Derreen Gardens in der Nähe von Lauragh sind nicht nur wegen ihrer einmaligen Allee von Farnbäumen einen Besuch wert.
Ein leicht zugänglicher Steinkreis (wohl auch schon 4.000 Jahre alt) ist in Kenmare zu finden - auf unserer Strecke sind wir bereits vorher in der Nähe einiger Monumente dieser Art vorbeigekommen.

Zur Geschichte

16 Jahre lang, beginnend 1922, unterhielt Großbritannien eine Gibraltar-ähnliche Befestigungsanlage im Südwesten des flügge gewordenen irischen Freistaats - mit einer bewaffneten Garnison und starken Geschützen, die einen der besten Ankerplätze in Europa bewachten. Sie waren - natürlich - nicht bereit, einen erstklassigen strategischen Stützpunkt so einfach zu verlassen, in dem Großbritannien ununterbrochen seit 1797 präsent gewesen war.

Seit 1602, als der berüchtigte Lord George Carew auf Bere Island eintraf, um die nahegelegene Burg von Dunboy zu belagern, wurden die Inselbewohner regelmäßig durch die Flotten und Truppen der sich bekriegenden europäischen Großmächte - England, Frankreich, Spanien und Deutschland - bedroht. Natürlich gibt es noch viel mehr zu Bere Island zu sagen und ein nützliches Buch über seine verschiedenen Aspekte ist der Abriß über die Geschichte der sieben Quadratmeilen großen Insel von

cyan magenta yellow black
irland journal / page size : **210 x 210 mm**

Foto: Rathjen

Ted O'Sullivan. Alte Photographien, Karten und einige Federzeichnungen von Ciaran O'Sullivan schmücken das Buch, das von Antiquitäten über Geologie, Flora und Fauna bis hin zur sozialen und Sportgeschichte reicht. Ted O'Sullivans Buch enthält auch eine Aufstellung der vielen Schiffswracks - und der gewagten Bergungsaktionen - um die Insel herum. Die meisten dieser Wracks waren ausländische Segel- und Kriegsschiffe, Frachter und Fischtrawler. Aber, wie bei allen Inselgemeinden, ertrank auch ein Teil der Bevölkerung von Bere Island bei solchen Tragödien.

Sie scheitern in der Einsamkeit der langen Nächte

Wir saßen auf einer einfachen Holzbank vor der „Lighthouse Bar" in Allihies, im Westen der Halbinsel Beara, die im Südwesten Irlands wie ein Finger in den Atlantik ragt. Fünf Uhr nachmittags, sechs Uhr nachmittags, sieben und acht Uhr abends - das waren die schönsten und stillsten Stunden des Tages, um vor dem Pub zu sitzen und nichts zu tun, außer moorschwarzes Bier zu trinken und auf den Hummer zu warten, den Mary O'Sullivan für sechs oder sieben Minuten in kochendes Wasser warf. Bestecke, die das Tier brechen und zerbrechen halfen, hatte Mary nicht, hatte sie noch nie gehabt. Hier isst man mit bloßen Händen. Gary O'Sullivan, Fischer und der Pächter des Pubs, lächelt über uns - milde, nicht überlegen. Er selbst strahlt die Ruhe und Sicherheit jener Menschen aus, die wissen, dass ihr einmal eingeschlagener Weg der richtige für sie ist. Vierzig Hummerkörbe hat er im Meer vor Allihies ausgelegt, aber statt die 500 bis 600 Gramm schweren Tiere teuer an Touristen zu verkaufen, serviert sie seine Frau zum Preis eines Irish Stew, dem einfachsten Gericht auf irischen Speisekarten. Er verkauft an ein paar Urlauber, die Nachbarn und an die Künstler von Allihies, die, wie der englische Maler Maurice Henderson, ein neues Zuhause an der Südwestküste Irlands gefunden haben. Henderson, der einen eigenen Stil gefunden hat, hätte erklären können, wie es ist, wenn Männer oder Frauen aussteigen und die Heimat wechseln. Aber er war mit Susie verreist. Das verriet Susan, die der Nachbar auf der Straße fragte, ob sie wisse, wo Maurice geblieben sei. Auf diese Nähe muss man sich einlassen, wenn man dem alten Leben adieu sagt und das Glück in Allihies zu suchen beginnt.

Allihies, das aus ein paar bunt gestrichenen Häuserzeilen besteht, liegt an dem Rundkurs „Ring of Beara". Der Ring: das sind, abseits der einen Hauptstraße, brüchige Asphaltsträßchen, die sich zwischen Bruchsteinmauern und Alleen von Fuchsienhecken am Meer entlangwinden und fort durch nahezu menschenleere Hügel-, Wald- und Berglandschaften führen - dorthin, wo in schier unendlicher Einsamkeit sich Cottages hinter Hecken und Felsen dukken, wo Kreise aus Steinblöcken immer noch Rätsel aufgeben, wo Dolmen in Wiesen stehen und die einst heiligen Quellen der Kelten fließen.

Dieses schläfrige und wohltuende Schweigen ist es, das dem Reisenden die Gewissheit gibt, nichts zu versäumen und dass nichts schöner ist, als sich trei-

O'Sullivan Bere Way

Garnish Island

original page size : **210 x 210 mm**
cyan magenta yellow black

Healy Pass
Foto: Rathjen

ben zu lassen, zeitlos zu denken und sich dem Zufall als Reiseführer anzuvertrauen. Irgendwo am Straßenrand taucht immer ein Schild auf, das den Weg weist. Das erspart die Lektüre. Das vermittelt die Illusion, immer noch ein Entdecker zu sein, ein Abenteurer in einem fremden Land. So wie am Loughfagan bei Gortgarriff, wo der Wind im Schilf und in den breitblättrigen Farnen raschelt, die braunen und blauen Libellen über dem dunklen Moorwasser schwirren und wo die Graureiher wie große Schatten gegen die Sonne fliegen. So wie am Lake Barley, der in schier unendlicher Einsamkeit in fast achthundert Metern Höhe in den Bergen bei Glengariff liegt. Hier hetzen die Wolken wie Nebelschwaden über das eine Steilufer des Sees, hier wird das Herz klamm, wenn die Gespenster einen einholen, umarmen und umgarnen und dann tanzend weiter über die schwarz glänzenden, frisch gestochenen Torffelder ziehen.

Die gut ausgebildeten Jungakademiker sehen Europa und die Europäische Gemeinschaft als ihre große Chance, weil Irland selbst nicht genügend qualifizierte Arbeitsplätze bieten kann. „Irland", sagte ein Politiker, „exportiert seinen einzigen Reichtum." Das hat Tradition. So war es auch damals, im sechzehnten Jahrhundert, als Irlands Söhne, die Bataillone der „Wild Geese", der „Wildgänse", im Dienste fremder Könige auf Europas Schlachtfeldern verbluteten. Feuerköpfe als Kanonenfutter. Manchmal singen die Musiker in den Pubs das Lied von den „Grünen Feldern Frankreichs", auf denen „young Willy McBride" als Achtzehnjähriger fiel, 1916, irgendwo an der Marne oder bei Verdun. Manchmal weinen dann Männer betrunken in den Pubs, um Willy McBride und vielleicht auch um sich selbst und vielleicht auch um Irland.

Am Ende der Passstraße, unten im Tal in dem Dörfchen Kilcrohane an der Ostküste der Halbinsel Muintirvara, liegt der verräucherte Pub „Fitzpatrick`s" von Billy Daly.

Der Pub ist ein in den Jahren gewachsenes Chaos und deswegen unübertrefflich schlampig und schön. Hier relativieren sich die Klischees der Weite und der Stille, die unterwegs immer wieder wahr werden. In einem Zeitungsartikel, der gerahmt an der Wand hängt, schrieb vor einem Jahr der irische Musiker Mike Harding unter die Überschrift: „Selling Ireland by the pound" einen Abgesang auf Irland. Es ist eine Klage gegen den Tourismus der großen Zahlen und die Spekulationshaie vom Kontinent und von der eigenen Insel. Billy Daly, der den spanischen Lyriker Garcia Lorca verehrt, stimmt dem Artikel vorbehaltlos zu. Den dörflichen Frieden, der über Kilcrohane liegt und den in vier Stunden kein anderer Fremder stört, will Billy Daly gewahrt wissen. Mehr Geld durch mehr Fremde? „Mein Gott ...", sagt Billy Daly - und schweigt."

Rainer Schauer

(Schade, daß wir auch an dieser Stelle nicht den Platz fanden, um Rainer Schauers blumig-klare, gewaltige Sprache und sein Einfühlungsvermögen in andere Lebensschicksale so richtig zu Wort kommen zu lassen. Dieser Beitrag, aus dem wir hier gekürzt haben, erschien zuerst in der FAZ. Die Red.)

Nochmals unser Zitat:

„5600 Kilometer lang ist die irische Küste und so abwechslungsreich, als hätten sich alle Meeresanrainerstaaten zu einer Weltausstellung der schönsten Küstenlandschaften versammelt. Eine Attraktion nicht nur für moderne Touristen, sondern seit Jahrtausenden ein Magnet für Fremde."

*Zweiter Beleg für die Richtigkeit dieses Zitats - **die Fotografien von Walter Pfeiffer**, die keine erklärenden Worte benötigen …*